

Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 10 Ngr., auch bei
Bestellungen durch die Post.

Inserate
werden mit 8 Pf. für den Raum
einer gespaltenen Corpus-Zeile be-
rechnet und sind bis spätestens
Dienstag und Freitag früh 9 Uhr
hier anzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.**

Dreißundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufm.
Moritz Escherich, Dresden: An-
noncenbureau von Max Ruschpler,
Leipzig: S. Engler,
Leonhard u. Comp. daselbst
Haafenstein und Bogler daselbst
und
Eugen Fort daselbst.

Sonnabend

№ 46.

den 10. Juni 1871.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 29. Juni 1871

das dem Karl Gottlieb Petrasch in Thiemendorf eigenthümlich zugehörige Mühlengrundstück Nr. 47 des Katasters, Nr. 3 des Grund- und Hypothekenbuchs für Thiemendorf, sowie das Feld- und Wiesengrundstück Nr. V des Flurbuchs, Fol. 60 des Grund- und Hypothekenbuchs und der Grasgarten und Hutung Nr. 48c., 48d., 48e. und 48f. des Flurbuchs, Fol. 78 des Grund- und Hypothekenbuchs für Friedersdorf, welche Grundstücke am 22. März und bez. 22. April 1871 ohne Berücksichtigung der Oblasten, jedoch unter theilweiser Berücksichtigung der anstehenden Ausfaat und zwar Ersteres auf 6000 Thlr. — —, das zweite auf 600 Thlr. — —, das dritte auf 147 Thlr. — — gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnitz, am 25. April 1871.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Fellmer.

Mundschau.

War das Ende der Commune auch das Ende des großen Drama's, das sich seit Jahr und Tag auf der Bühne Frankreichs vollzogen? Fast möchte man's denken. Wenigstens kehrt wie in einem regelrecht angelegten Schauspiele nach der überraschenden Wendung in dem Schicksale der Hauptperson das Ende zu dem Anfange in drastischem Gegegensatz zurück und bildet sich so ein geschlossenes Ganze; denn derselbe infernalische Chor, der vor noch nicht Jahresfrist sein: Tod den Preußen! und: Auf nach Berlin! heulte, hat in dem rauchenden Paris und in dem gräßlichsten Kampfe gegen dieselben Regimenter, die er gegen die Deutschen hegte, die entsetzliche Katastrophe herbeigeführt und — gesunden. Man kann es dahingestellt sein lassen, ob der Kaiser damals der Treibende oder der Getriebene war; das aber ist zweifellos, daß dieselben Elemente schon unter ihm wühlten und die furchtbare Explosion drohten und daß das entscheidende Entweder — Oder an ihn herantrat, den Ausbruch nach außen zu leiten oder nach innen zu dämpfen, aber keines von beiden ohne den blutigsten Kampf und ohne Einjaß seiner Dynastie. Er hat das Entweder gewählt und doch das Oder nicht verhütet; die Geschehnisse sollten sich einmal erfüllen. Frankreich schreitet an der Spitze der Civilisation; dieses Wort des Uebermuthes und der Selbstverblendung sollte in gewissem Sinne zur traurigen Wahrheit werden. Alles Fortschreiten der Civilisation ist begleitet von einem Ringen entgegengesetzter strebender Kräfte, das anfänglich nur leise vernehmbar sich immer merklicher kund giebt und endlich zum entscheidungsvollen Conflict führt. Der Kampf in Paris war nicht bloß Frankreichs Sache; Frankreich hat ihn, wenn auch sehr gegen seinen Willen, für ganz Europa geführt. Wir würden unseren Feinden, mit denen wir jetzt — auf wie lange, wer weiß das? — in Frieden stehen, ein bitteres Unrecht thun, wenn wir sagen wollten, daß nur sie solche Elemente in sich geborgen hätten, wie sie in der Commune zum Ausdruck gekommen sind, Feinde des Besitzes, des Rechtes, des überlegenen Geistes, der göttlichen und menschlichen Ordnung, kurz aller Grundlagen unserer Cultur giebt es in allen Ländern Europa's; überall eine Classe von Menschen, die als Verführer oder Verführte das Heil der Zukunft nur in der Zerstörung der Vergangenheit und der Gegenwart erblicken und in der Hier nach Gütern, die ihnen entrückt sind, ihre Genugthuung in der Vernichtung derselben finden. Auch wir sind nicht frei davon und in jedem Buben, der ein neuangestrichenes Haus schändet, und in jedem rohen Gesellen, der dem Naturfreunde zum Leibe einen Baum schält, steckt ein Stück Communeinsurgente, der nach Befinden auch die Brandsackel in die Kunstschätze eines Louvre schleudert. Noch ist kein Land der Erde so weit, daß die Cultur der einen Schicht die Bestialität der andern gänzlich zurückdrängt, und wer mag es abmessen, wie weit in Deutschland die Dinge gekommen wären, wenn nicht der Krieg mit Frankreich einen mächtigen Umschlag bewirkt hätte. Wie sandten die Vereine des Umsturzes aller staatlichen und sittlichen Ordnung ihre Meister und Gesellen bereits nach allen Seiten als Apostel aus; wie hat noch nach dem Kriege, ja mitten in den Gräueln des Pariser Vandalismus einer ihrer größten Führer mit mehr als eiserner

Stirne inmitten des Reichstags unserem ganzen staatlichen Wesen für eine nahe Zukunft den Krieg erklärt! Das moralische und bürgerliche Gesindel, das seine Verkommenheit, seine Arbeitsscheu, seine Gelüste des Genusses, des Raubes und der Zerstörung unter dem hohen Namen der Internationalen und Socialdemokraten der Mitwelt und vielleicht sich selbst zu verbergen meint, ist in seiner massenhaften Anhäufung ein bis jetzt in seiner Heilung noch nicht erkanntes Geschwür an dem Leibe gerade der vorgerücktesten Culturstaaten; England die Schweiz und Belgien sind so wenig frei davon, als Deutschland, Oesterreich und Frankreich. Daß es nur in dem letztern zur offenen Eiterung kam, lag nächst der größeren Ansammlung des giftigen Stoffes, wie sie das millionenreiche Paris bietet, in dem Zusammenbruche der staatlichen Gewalten und in der geringeren Gegenwirkung der übrigen Elemente, die durch das gewissenlose Cäsarenthum und, wie Trochu in diesen Tagen in der Nationalversammlung sich aussprach, durch englischen Luxus und italienische Sittenlosigkeit im innersten Wesen verderbt waren. So hat denn Frankreich seine traurige Mission erfüllt: es hat der erschrocken Welt in dem Feuer Scheine seiner Paläste, wie seiner friedlichen Bürgerhäuser eine weithin strahlende Fackel angezündet, in deren Licht sich erkennen läßt, welches die letzten Ziele dieser Feinde aller Cultur sind, die das von ihnen verheißene Morgenroth neuer Freiheit, gleichen Rechtes und allgemeiner Wohlfahrt in den Gluthschein der Brandsackeln verkehren die Mordbrennerbanden in die Häuser des Friedens und in die Tempel der Kunst und der Wissenschaft schleudern. Die Zerstörungsgräuel der Commune gehören wie zu den größten, so zu den scheuslichsten, welche die Welt kennt. Wenn eine wilde Barbarenhorde, die unter der geistigen Uebermacht eines Culturvolks lange geknirscht hat, durch physische Gewalt endlich mühselig obliegt und nun in schäumender Ueberfluthung alles Schöne und Herrliche, das der sinnende Geist und die schwielige Hand seines Todfeindes im Verlaufe von ganzen Jahrhunderten geschaffen, vernichtet und wegschwemmt oder wenn ein gebildetes Volk im Verzweiflungskampfe gegen Knechtung und Untergang selbst die kostbarsten Erbstücke des Fleißes und der Kunst seiner Väter dem Verderben preisgiebt, indem es sie zu Waffen seiner Verteidigung macht, so können wir das in dem einen Falle begreifen und in dem andern sogar bewundern, denn wir finden als innersten Kernpunkt solcher Vernichtung den Drang ächt menschlicher Gefühle. Aber wenn, wie von der Pariser Commune, nur zerstört wird, um zu zerstören, wenn keine höhere Idee, wenn nicht einmal der Trieb der Selbsterhaltung das Wüthen gegen die kostbarste Hinterlassenschaft menschlichen Fleisches und Kunstsinns erklären läßt, da werden wir mit Grauen vor der Bestialität erfüllt, die in dem Menschen steckt und bei ihm zu noch roherem Ausbruche kommt, als bei dem Tigerrhiere, das in seinem Würgen nicht einhält, auch nachdem es gejättigt ist. Man könnte irre werden an der ganzen Menschennatur, ließe nicht der Boden, der diese Gräueln sah, in der Erinnerung ein anderes, freundlicheres Bild aufsteigen, das uns statt der französischen Banden, welche die Vendomesäule umstürzten und die Glanzpunkte ihrer Hauptstadt von Petroleumflammen verzehren lassen, den deutschen Soldaten zeigt, wie er aus dem von Franzosen zwecklos zusammenge-



schaffenen Palaste von St. Cloud noch mitten im Regnen die Kunstwerke dem Feinde rettet und kaum geborgen in deutscher Gewissenhaftigkeit eine Inventur des Geretteten aufnimmt. Aber so grell der Gegensatz auch ist und so sehr er zeigt, daß von den Ruchlosigkeiten der Commune ein gutes Theil auf die Rechnung des specifisch französischen Wesens zu schreiben ist, immerhin hat Frankreich in der Kaserei seiner socialdemokratischen Brandhorden der Welt eine Lehre gegeben, deren trauriger Inhalt von dem Gewinne der Erkenntniß kaum zur Ausgleichung gebracht wird. Mit beschämendem Geständniß sagt sich der Menschenfreund, daß unsere angestaunte Cultur ihre tieffaulen Stellen hat, die in jedem Momente auch die gesunden gefährden können, mit tiefem Leidwesen erkennt, wer an der freiheitlichen Entwicklung für alle Schichten des Volks seine Freude hat, daß noch Massen vorhanden sind, die des Zwangs und der Bändigung bedürfen; mit Besorgniß blickt er in die nächste Zukunft, ob nicht der Schrecken der Intelligenz und des Besitzthums eine Reaction begünstigt, die auch die Freiheit dessen beschneidet, der ihrer nicht bloß fähig, der ihrer zu seinem vollen Sein und Wirken auch bedürftig ist. Ganz ohne Reaction kann es nicht abgehen, wenigstens nicht in Frankreich. Das gräuliche Füsiliren ohne allen Schein der Untersuchung, das die französischen Truppen nicht viel besser erscheinen läßt, als die Insurgenten, welche die Geißeln schlachten, das Spüren und Denanciren, was die ehrsame Bürgerschaft treibt, nachdem sie sich erst trotz ihrer Uebermasse feig unter die Empörer geduckt hatte, sind die ersten Anfänge, denen vielleicht bald schlimmere und weitergreifendere folgen. Gegen sie gehalten erscheint die beabsichtigte Deportation der Meuterer nach Neucaledonien noch als ein Act der Gerechtigkeit, wo nicht der Milde, denn die australische Insel, die sich bei ihrer schweren Zugänglichkeit allerdings zu einem freien Gefängnisse eignet, ist doch wenigstens gesund und wohnlich, nicht ein so mörderisches Pestloch wie Cayenne, wohin Ehren-Louis die Deputirten schickte, die für Recht und Gesetz gegen corsische Gewaltthat gestimmt hatten. Ob damit Frankreich sich seines Brandstoffs entledigt, ist eine andere Frage. Fast möchte man schon jetzt sie entschieden verneinen und sich der Meinung hingeben, daß auf den letzten Act des großen Trauerspiels noch ein nicht minder düsteres Nachspiel folgt. Wenigstens sind die Personen schon da, die ihre Rollen studiren und die Masken zur Hand nehmen. Wie Geyer das verendende Wild umkreisen, so werfen die nahen Prätendenten schon ihre Schatten auf den blutgetränkten Boden des unglücklichen Landes. Graf Chambord der Heilige führt Legitimisten und Ultramontane, Prinz Amale für sein Haus die Bourgeoisie, Exkaiser Louis die Armee und die Bauern und mittendrin erschallt der Weckruf der Republikaner. Wer wird da siegen? und siegen ohne Kampf? ohne neue, schwere Leiden des tieferschöpften und schwerathmenden Frankreichs? Möge unsere Furcht ohne Berechtigung sein, möge das Land bald zu neuer Gesundheit, zu neuer Lebenskraft sich erholen! Französische Staatskünstler mochten einst meinen, das Heil und die Größe des eigenen Landes beruhe auf den Verderben und der Erniedrigung seiner Nachbarn, und mochten darum in Deutschland nicht bloß Uneinigkeit wünschen, sondern sie geflissentlich säen; diese Weisheit ist jetzt veraltet und als Thorheit erfunden. Unsere Zeit hat einen anderen Glauben; der ist, daß die höchste Wohlfahrt des eigenen Volkes durch das gesunde Leben und fröhliche kräftige Streben aller andern nur mächtig gefördert werde.

Sachsen.

Pulsnitz. Am 3. d. M. in der 7. Abendstunde ist das in Weißbach unter Cat.-Nr. 11g gelegene Bleichgebäude, der Gutsbesitzerin Johanne Rosine verw. Seifert geb. Oswald daselbst gehörig, jedenfalls dadurch in Brand gerathen und bis auf die Schwellenmauer und den durch die Hitze geborstenen Ofen total zerstört worden, daß beim Feuern unter dem in diesem Gebäude befindlichen Bleichkessel eine Kohle oder ein Spahn ausgeprungen und in dem gedachten Bleichhause befindliche brennbare Stoffe entzündet hat.

Dresden, 7. Juni. Das neueste Stück des Gesetz- und Verordnungsblatts für das Königreich Sachsen enthält u. A. ein Decret vom 13. Mai d. J., wegen Bestätigung des Kriegseinquartierungsregulativs für Herrnhut; eine Verordnung vom 26. Mai d. J., eine Amnestie wegen strafbarer Handlungen, welche von Militärpersonen des königl. sächs. (12.) Armeecorps begangen worden sind, betreffend.

Dresden, 7. Juni. Wie verlautet, wird die Landesynode nächste Mittwoch geschlossen werden. — Nach dem „Dr. J.“ wird die erste Staffel der heimkehrenden sächsischen Truppen am 26. Juni in Frankfurt eintreffen.

Leipzig, 5. Juni. (D. A. Z.) Heute früh sind von Metz 100 Mann der sächsischen Festungsartillerie, welche in ihre Heimath beurlaubt worden sind, hier eingetroffen; desgleichen kamen 100 Mann Reconvalescenten, sämmtlich der sächsischen Infanterie angehörend, aus Frankreich hier an: sie wurden in dem Barackenzareth untergebracht.

— Von heute ab bis mit 11. d. M. trifft täglich ein nach Besoul bestimmter größerer Gefangenentransport aus Schlesien hier ein. Der erste bestand aus 1207 Gefangenen unter Bedeckung von 2 Offizieren und 44 Mann.

Preußen.

Berlin, 5. Juni. Der k. sächsische Kriegsminister General von Fabrice hat als General-Gouverneur in Versailles wie auf seinem jetzigen

Posten als Stellvertreter des Reichskanzlers eine so ausgezeichnete Wirksamkeit betätigt, daß nach hiesigen Versicherungen an maßgebender Stelle der Wunsch besteht, sein hervorragendes Verwaltungstalent dauernd für die Leitung von Reichsangelegenheiten zu gewinnen.

— Als Curiosum theilt die „Bt. u. S.“ mit, daß an das hiesige Polizei-Präsidium die Anfrage gerichtet worden ist: ob es 800 Deutschen, die in Ungarn leben, gestattet sein würde, an den Einzugsfestlichkeiten Theil zu nehmen. Bejahenden Falls wollen sie mit einer Zigeuner-Musikbande von 50 Mann im National-Costüm dem Siegerzuge sich anschließen.

— Die „Kreuztg.“ bemerkt: „Der berüchtigte Republikaner und „Naturforscher“ Carl Vogt schreibt der Wiener „Tagespresse“ unter Beifügung seines Namens das Folgende: „Die Insurgenten haben den Louvre, die Tuilerieen, die Ehrenlegion und den Staatsrath (auf dem Quai d'Orsay) mittels Petroleum in Brand gesteckt! Die preussischen Lehrstunden im Gebrauch des Petroleum, während des Krieges gegeben, scheinen schnell begriffen worden zu sein!“ Ob diesen Verleumder seine Freunde wohl auch künftig bewundern werden, wenn er nach Berlin kommen wird, um ihnen vorzudemonstriren, daß sie ihrem Ursprunge nach Affen sind?“

— Ihre Majestät die Kaiserin-Königin empfing gestern durch den Abgesandten Sr. Majestät des Königs von Sachsen, General-Major und Ober-Stallmeister v. Thielau, die Insignien des königl. sächsischen Sidonien-Ordens. Allerhöchst dieselbe wird auf der Hinreise nach Berlin in Coblenz übernachten und ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in Gms besuchen.

— Der Bundesrath hat, wie verlautet, in seiner vorgestrigen Plenarsitzung die Gesetzeswürfe über die Prämienanleihen und über die Haftpflicht der Eisenbahnen, Bergwerks- und Fabrikbesitzer für Unglücksfälle, den Beschlüssen des Reichstags entsprechend, genehmigt. Die Berathung über das Posttaggesetz ist bis nach weiteren finanziellen und statistischen Erhebungen ausgesetzt worden.

Berlin, 6. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute das Statut der Stiftung einer Kriegsdenk Münze für die Feldzüge 1870. Die Kriegsdenk Münze erhalten a) alle diejenigen Offiziere, Militärärzte, Beamten und Mannschaften der deutschen Armeen, welche in dem jetzt beendeten Kriege an einem Gefecht oder an einer Belagerung theilgenommen, oder welche zu kriegerischen Zwecken vor dem 2. März d. J. die Grenze Frankreichs überschritten haben; b) alle diejenigen Offiziere, Aerzte, Beamte und Mannschaften der Marine, welche in dem Kriege an einem Gefecht theilgenommen haben, sowie die Offiziere, Aerzte, Beamte und Mannschaften, welche vom 11. December v. J. bis 2. März d. J. zur Besatzung S. M. Schiff „Augusta“ gehörten. Die Kriegsdenk Münze besteht aus Bronze erobelter französischer Geschütze, bei Nichtcombattanten aus Stahl, und zeigt auf der Vorderseite den kaiserlichen Namenszug mit der Krone, darunter bei Combattanten die Inschrift „Dem siegreichen Heere“, bei Nichtcombattanten die Inschrift „Für Pflichttreue im Kriege“, bei Beiden umgeben von der Devise „Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre“. Die Rückseite zeigt ein Kreuz mit Strahlen zwischen den vier Armen und auf dessen Mittelschild, um welches sich bei Combattanten ein Lorbeerkranz, bei Nichtcombattanten ein Eichenkranz schlingt, die Jahreszahlen 1870 und 1871. Getragen wird die Denkmünze von Combattanten am schwarzen, weiß geränderten, von einem rothen Streifen durchzogenen, von Nichtcombattanten am weißen, schwarz geränderten und von einem rothen Streifen durchzogenen Bande. — Außer den oben genannten Berechtigten erhalten die Kriegsdenk Münze für Nichtcombattanten noch diejenigen Offiziere, Aerzte, Beamte und Mannschaften der Armee und der Marine, welche in der Zeit vom 16. Juli v. J. bis 2. März d. J. mindestens 14 Tage im activen Dienst in der Heimath oder an Bord eines Kriegsfahrzeuges thätig waren, die in Frankreich verwandten Hof- und Civil-Staats- und die Privat-Eisenbahnbeamten, endlich die Johanniter- und Malthefer-Ritter und das Personal der freiwilligen Krankenpflege.

Bayern.

München, 2. Juni. Dem „Münch. Corresp.“ zufolge verlautet, daß die bayerische Staatsregierung gesonnen sei, das mit Rom geschlossene Concordat zu kündigen.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Juni. Se. Majestät der deutsche Kaiser haben zu dem Grabdenkmal, welches auf dem neuen Friedhof den hier beerdigten deutschen Kriegern errichtet werden soll, einen Beitrag von 1000 Gulden aus allerhöchstherrlicher Privatschatulle zu bewilligen geruht.

Oesterreich.

Wien, 4. Juni. An verschiedene Bahnverwaltungen sind Anfragen wegen größerer Transporte von Pferden und Heu gerichtet worden. So sollen demnächst auf der Südbahn nicht weniger als 16,000 Pferde und 80,000 Centner Heu befördert werden. Die Ladungen sind für Frankreich bestimmt. Die Pferdeankäufe haben in Ungarn stattgefunden, wo auch eine Unmasse von Schafen und Getreide gleichfalls im Auftrage der französischen Regierung aufgekauft worden sind.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Unter den verschiedenen, die communistischen Verbrecher betreffenden Erschießungs-Geschichten ist eine der eigentümlichsten die, welche der „Nouveliste de Rouen“ über die Execution des Commune-Mitgliedes Mathieu erzählt. „Nicht alle Mitglieder der „Commune“ — berichtet das Blatt — „sind durch die Versailler Truppen umgekommen; einige derselben wurden durch ihre eigenen Leute ergriffen und hingerichtet. So führten am Mittwoch Vormittag die Föderirten auf dem Pont Neuf ein Individuum in bürgerlicher Kleidung mit sich, welches der gedachte Mathieu sein sollte, den sie am Morgen verhaftet hatten, weil er die Summe von 1½ Mill. Frcs. in Werthpapieren bei sich trug. Die Insurgenten beschuldigten ihn nämlich, daß er dieses Geld von Versailles empfangen habe für die Ueberlieferung eines Thores an die Truppen. Das Ex-Mitglied der Commune wurde trotz seiner Protestation an den Sockel der Statue Heinrichs IV. gestellt; ein Föderirter band ihm mit einem Taschentuch die Augen zu, und einige Secunden darauf fielen sechs Schüsse auf ihn. Mathieu, in den Kopf getroffen, stürzte todt nieder. Sein Leichnam wurde von vier Insurgenten aufgehoben, die ihn zwei oder drei Mal über das Geländer schwingen und dann in die Seine warfen.“

— Einer der Mörder des Generale Lecointe und Thomas, der Bürger Dufil, der sich dieser Unthat selbst gerühmt hatte, wurde am 27. festgenommen, und da er einen Fluchtversuch machte, niedergeschossen. — Am Sonntag fand man in der Seine 3000 kleine Orsini-Bomben, deren jede eine Oeffnung für eine Schnur hatte, am aus der Hand geschleudert zu werden. — Obwohl die Beziehungen des verhafteten Rochefort zu der Insurgenten-Regierung kein Geheimniß sind, so kommt ihm doch die That sache zu Statten, daß er gegen die Verzeifung an den Geiseln ganz entschieden protestirt hatte, und daß deshalb von der Commune selbst ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen war, was ihn hauptsächlich zur Flucht bewog. Man darf daher auf den bevorstehenden Spruch des Kriegsgerichtes gegen den famosen Revolutionsmann wohl gespannt sein.

Versailles, 6. Juni. Das „Journal officiel“ veröffentlicht folgende Ernennungen: Lambrecht zum Minister des Innern, Lefranc zum Minister für Ackerbau und Handel, General Cisse zum Kriegsminister, General Leslo zum Gesandten in St. Petersburg, Leon Sab zum Präfecten des Seinedepartements. — In parlamentarischen Kreisen wird die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung als unrichtig bezeichnet, daß der Antrag, die Vollmachten Thiers' zu verlängern, vertagt worden sei und zwar in Folge von Verhandlungen mit den Prinzen des Hauses Orleans, welchen man das Versprechen abverlangt hätte, ihre Demission zu geben, falls ihre Wahlen als gültig anerkannt würden. Die Linke und das Centrum verharren vielmehr darauf, die Verlängerung der Vollmachten Thiers' auf zwei Jahre zu beantragen, um auf diese Weise dem Lande jene Bürgschaften der Stabilität zu verschaffen, ohne welche bedeutende commercielle und finanzielle Operationen nicht unternommen werden dürften. Man zweifelt nicht daran, daß die Majorität der Versammlung der Verlängerung zustimmen werde. — Der Zeitpunkt für die Vornahme der Ergänzungswahlen ist noch nicht bestimmt. — In den Departements herrscht vollkommene Ruhe. — Die angeßlich in der Schweiz erfolgte Verhaftung Piat's hat sich nicht bestätigt. — Die Kriegsgerichte haben mit der Aburtheilung der gefangenen Insurgenten noch nicht begonnen.

Paris, 4. Juni. Die Commission für die Reorganisation der Armee hat trotz der gegenheiligen Meinung des Herrn Thiers, der für die Wiedereinführung des Gesetzes von 1832 plaidirte, das Princip der persönlichen Ableistung der Militairpflicht für alle Franzosen einstimmig angenommen. — Viele Fremde, besonders Engländer, treffen in Paris ein. Der „Figaro“ sagt, es hätten sich in der Hauptstadt noch immer 50,000 Insurgenten den Nachforschungen der Militairbehörde entzogen. Diese Leute seien eine beständige Gefahr, denn sie warteten nur auf eine günstige Stunde, um auf's Neue Verwirrung und Unruhen zu erregen. Das Blatt rath, sämtliche Gefangene nach den überseeischen französischen Colonien zu transportiren.

Die Zahl der nach Versailles geschickten Gefangenen beläuft sich auf ungefähr 29,000, die Zahl der Getödteten oder standrechtlich Erschossenen schätzt man auf 14,000, eine Berechnung ist eben nicht möglich. — Der „Siecle“ beschreibt den Hergang bei den Kriegsgerichten während der Kampfstage folgendermaßen: Der Generalprofoß befindet sich im Theater Chatelet in Permanenz. Die Executionen, welche auf dem Hofe der Caserne Napoleon stattfinden, sind schrecklich und zahlreich. Von den zum Tode Verurtheilten war aber kaum der Vierte Theil Franzosen, die Anderen Ausländer, viele Belgier und Engländer (?) darunter. Wenn der Generalprofoß die Worte gesprochen hat: „Uebergib ihn der Brigade“, kann der Angeklagte nur getroßt seine Seele dem lieben Gott empfehlen.

In der Regel aber weiß er nicht, was diese Worte bedeuten und erfährt sein Schicksal erst auf dem Hofe der Caserne. Die Unerbittlichkeit der Kriegsgerichte ist übrigens keineswegs ganz ungerechtfertigt.“

— Ein Pariser Correspondent der „Pr.“ schreibt unterm 29. Mai: Die Commune hat ihrer Ruchlosigkeit noch die Krone aufgesetzt, indem sie in den letzten Augenblicken, da sie ihr Spiel verloren sah, Granaten nach St. Denis und Fontenay schickte, um die Deutschen zur Beschließung der Stadt Paris herauszufordern. Die Bevölkerung von St. Denis war vor Schrecken gelähmt; aber die Deutschen schickten unverzüglich die Meldung von dem Geschehenen nach Versailles und fügten die Versicherung bei, daß sie sich zu keiner Aenderung ihrer Haltung hierdurch bewegen lassen.

— In der Ebene von Satory sind große Gruben aufgeworfen worden, um als Gräber der erschossenen Gefangenen zu dienen. Nahezu tausend Frauenspersonen sollen nach den Pontons von Cherbourg und den Forts desselben Hafens escortirt worden sein. Unter den in der Cavalerie-Caserne untergebrachten Gefangenen, und auch unter der Garnison soll die Cholera ausgebrochen sein.

[Von der deutschen Armee.] Um mit Anschluß des Garde-Corps, 5. und 7. Armee-Corps u., welche, wie bekannt, bereits Befehl zum Rückmarsch erhalten haben, die Rückkehr der Truppen aus Frankreich vorzubereiten, sind mehrere Truppenverschiebungen in Frankreich befohlen und ist u. A. das 12. (königlich sächsische) Armee-Corps (ausschließlich einer Infanterie-Division) über Verdun, Metz, Saarbrücken, Kaiserslautern, Mainz auf Frankfurt a. M. in Marsch gesetzt worden. Das von dem 12. Armee-Corps besetzte Departement Aisne wird von dem 1. Armee-Corps besetzt. Die vom 12. Armee-Corps im Departement Ardennes zurückbleibende Infanterie-Division ist dem Ober-Commando der II. Armee unterstellt. Die von der württembergischen Feld-Division und dem 9. Armee-Corps bisher besetzten Departements werden von der II. Armee besetzt. Sämmtliche Cavalerie-Divisionen, welche für den Krieg formirt worden waren, sind jetzt aufgelöst und die Mannschaften theils anderen Divisions-Verbänden überwiesen, theils in die Heimath dirigirt.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 11. Juni 1871. Dom. I. p. Trin.

predigt Vorm. Herr Diac. Kretschmar.

Nachm. Herr Pfarrer Ködel aus Oberlichtenau.

Die Beichtrede hält: Herr Diac. Kretschmar.

Beerdigungen:

— Den 27. Mai. Das todtgeb. Söhnchen des Schenkwirthe Karl Gottlieb Steglich in Obersteina. — Den 27. Mai. Jungfrau Anna Pauline Guhr von hier, 17 J. 10 M. 17 T. alt. — Den 30. Mai. Frau Johanna Christiane Antraß von hier, 45 J. alt.

Königsbrück, den 10. Juni 1871.

Sonntag, den 11. Juni 1871,

predigt Vormittag Herr Oberpfarrer Kirisch.

Nachm. Herr Diac. Pfeiffer.

Königsbrück den 1. bis mit 31. Mai 1871.

Geboren: Dem Tagarbeiter Hoffmann eine Tochter. — Dem Häusler Anders in Laufniz ein Sohn. — Dem Häusler und Tischler Richter in Laufniz eine Tochter. — Dem Töpfermstr. Louis Walther eine Tochter. — Dem Töpfermstr. Louis Werner eine Tochter. — Dem Schlosser Robert Thiemig ein Sohn. — Dem Schaubudenbes. Wagner aus Nordhausen am Harz eine Tochter. — Hierüber eine unehel. Tochter.

Getraut: Jgg. Friedrich Schulze, königl. Chausseegebelde-Einnehmer in Laufniz, mit Frau Emilie Clementine gesch. Still. — Traugott Hermann Thalheim, Maschinenarbeiter bei der sächs. schlesischen Staatseisenbahn zu Dresden, mit Auguste Wilhelmine Richter aus Laufniz.

Gestorben: Dem Häusler Kunat in Laufniz eine 8 M. alte Tochter. Gottlieb Ehrensried Hauffe, Bandfabrikant aus Pulsniz, 69 J. 7 M. 18 T. — Karl Immanuel Frenzel, Bgr. und Bäckerstr., 59 J. 3 M. 2 T. — Dem Häusler Aug. Brückner in Laufniz eine 1 J. 10 M. alte Tochter. — Joh. Friedr. Eduard Muschter, Fabrikarbeiter, 46 J. 6 M. 24 T. — Frau Amalie Auguste Wilhelmine verw. Träbert, 42 J. 2 M. 2 T. — Frau Hanna Sophie verw. Güttner, 60 J. 1 M. 14 T. — Dem Schuhmachermstr. Friedrich Aug. Richter ein 1 J. 7 M. 23 T. alter Sohn. — Johann August Janke, anj. Bgr. u. Tischlerstr., 67 J. 4 M. 26 T.

Blinzenschmauß.

Nächsten Sonntag, den 11. Juni, wobei von Nachmittags 3 Uhr an Tanzmuß stattfindet, ladet ergebenst ein

Waldschlößchen.

Franz Schäfer.

Maculatur

ist wieder vorräthig in der Expedition dieses Blattes in Pulsniz.

Die ächte Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpom-made aus Pirna à Büchse 5 Ngr., hält alleinige Niederlage Adolph Großmann.

Sommersalon Großröhrsdorf.

Zum Freihand-Schießenschießen,

den 11. und 12. Juni, wobei Concert & Ballmusik stattfindet, ladet freundlichst ein
Friedrich August Schöne.

Geschäfts-Anzeige.

Um mehrfachen Anforderungen zu genügen, habe ich mit heutigem Tage im hiesigen Rathskeller ein **Salzgroßgeschäft** angefangen und offerire vorläufig den Centner

Dürrenberger-Speisefalz 2 Thlr. 23 Ngr. per Caffe exel. Sack,
bei Entnahme von mehreren Centnern billiger nach Vereinbarung. —

Für Säcke berechne pro Stück 5 Pf. Leihgebühr. —

Bei Bedarf bitte um gef. Berücksichtigung.

Pulsnitz, d. 8. Mai 1871.

Alwin Endler.
Erfurter-Biehsalz à Str. 16 Ngr., bei Entnahme von 2 Centnersäcken incl. Sack 1 Thlr. 5 Ngr.

Dank.

Für die allseitige, wohlthunende Theilnahme in meinem namenlosen Schmerze bei dem Dahinscheiden meiner innigstgeliebten unvergeßlichen Frau, **Emma geb. Schieblich**, so wie für die viele Liebe, welche der seel. Entschlafenen bezeugt worden ist, spreche ich zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen den wärmsten, tiefgefühltesten Dank hiermit aus.

Pulsnitz, den 9. Juni 1871.

Alexander Hempel.

Freiwillige Gutsversteigerung.

Künftigen

22. Juni, Donnerstag, Nachm. 3 Uhr, soll das früher Herrn Lösche, jetzt mir gehörige, unter Cat. Nr. 5 in Brauna, 3 Stunden von Camenz gelegene Bauergut, enthaltend 84 Scheffel Areal, worunter 19 Schfl. schöne Kornausfaat, guter Holzbestand, so wie ein sehr ergiebiger Dorfschick befindet, welcher jährlich über 200,000 Stück liefern kann, die alle reichlichen Absatz finden, mit anstehender Ernte und vorhandenem Inventar, auszugs- und herbergsfrei, meistbietend in der Schenke zu Brauna verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, sich zur gedachten Zeit daselbst einzufinden.

Nähere Auskunft, so wie Besichtigung durch Herrn Ortsrichter Hornuff in Brauna.

Großröhrsdorf, d. 7. Juni 1871.

C. G. Grossmann.

Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker zu lernen, kann unter annehmbaren Bedingungen einen Lehrmeister in Dresden finden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Maurer

erhalten sofort aushaltende Arbeit beim

Maurermeister **H. J. Weise.**

Pulsnitz.

Leute zum Accord-Grasmähen auf dem Kammergut **Dstra** in Dresden werden noch angenommen.

Im Auftrage der Erben weiland Herrn **Carl Gottlob Hüblers**, früheren Bandfabrikanten hier, fordere ich hierdurch alle Schuldner desselben auf, **bis zum 20. laufenden Monats** mit mir wegen Bezahlung der betreffenden Schuldforderungen, beziehentlich wegen Verlängerung des Schuldverhältnisses in Vernehmen zu treten, indem unterbleibenden Falls angenommen werden würde, daß sie Einziehung der fälligen Forderungen, beziehentlich Kündigung der auf Kündigung stehenden und ungekündigten erwarten.

Pulsnitz, den 3. Juni 1871.

Advocat **Eißner.**

Sein großes Lager von acht **steirischen** und **Gußstahl-Grassensen, Futter-schneiden, Sichel** und allen Sorten **Wegsteinen** empfiehlt im Ganzen und Einzelnen zu den billigsten Preisen

Ernst Löhnert,

Messerschmied in Camenz.

In der Expedition dieses Blattes ist erschienen und von heute an zu haben:

Rede bei Einweihung des Denkmals für die im Feldzuge 1870 Geblienen der Parochie Pulsnitz.

Gehalten vom Herrn Oberpfarrer M. Richter. Preis pro Stück **15 Pf.**, ohne jedoch, da der Ertrag zu einem guten Zweck verwendet werden soll, der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.

Gesuch.

Drei bis vier Schmiedegesellen werden bei 4 bis 6 Thlr. Lohn wöchentlich sofort gesucht bei

August Schönert.

Dresden, Waldgasse Nr. 28.

Zum Schweinausschießen,
Sonntag, den 11. Juni, von Nachmittags 3 Uhr an, ladet ergebenst ein
Lichtenberg, Mittelsch. **G. Klotsche.**

Restauration Augustusberg.
Sonntag, den 11. Juni Plinzenschmauß, Concert u. Tanzmusik.
Ferd. Bürger.

Salon-Einweihung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich künftige **Sonntag und Montag, den 11. und 12. d. Mts.**, meinen neuerbauten **Tanzsalon** einweihe, wobei mit kalten und warmen Speisen und Getränken bestens aufgewartet wird; auch findet an beiden Tagen von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik** statt. Ich lade daher alle Freunde, Collegen, Bekannte und Verwandte, und Alle die sich daran betheiligen wollen, freundlichst und ergebenst ein.
Obersteina, Niederschänke. **C. Schmidt.**

Dank

ja herzlichen Dank für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, die der geehrte dramatische Verein durch die Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Krieger auf dem Friedhofe zu Pulsnitz, worauf auch mein Sohn verzeichnet steht, an den Tag legte. Durch seine unermüdete Thätigkeit hat sich der Verein die schönsten Blumen in seinen geselligen Kreis gewunden, die ewig grünen und nie verwelken werden.

Aber auch Sie, Herr Pastor M. Richter, nehmen Sie den Dank einer trauernden Mutter. Nur wer so denkt, so fühlt, wie Sie, hat Worte ein gebrochenes Herz aufzurichten welche durch die Spendung des Segens des Herrn Diaconus Kretschmar einen wohlthunenden und tröstenden Einfluß ausübten.

Konnten auch die sterblichen Ueberreste meines Sohnes nicht auf unserem Friedhofe ruhen, hatten Sie, geehrter Kirchenvorstand, doch bereitwilligst einen Platz gewährt, wo auch sein Name ein Plätzchen finden konnte.

Der städtischen Behörde, sowie den Gemeindevorständen, den Jungfrauen, Gesangsvereinen und Militärverein, die durch ihre Betheiligung den Zug verherrlichten, auch ihnen sei hiermit der wärmste und innigste Dank von einer einsamen stehenden Mutter gebracht.

Obersteina, den 9. Juni 1871.

El. Schurig.

Dank.

Die Tage des heiteren Pfingstfestes waren für uns Tage tiefer Trauer. Am ersten Feiertag Abends 10 Uhr verschied an Brustleiden ihrem 24. Lebensjahre unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Jungfrau **Marie Louise Rasche.**

In unserem tiefen Leide hat uns die theuernehmende Liebe, die sich herrlich kund gab im Krankenbett bis zum Grabeshügel, so wohlgethan, daß wir nicht unterlassen können, herzlich dafür zu danken. Dank den Edlen, die uns theure Heimgegangene in ihrer Krankheit mit erquickten mit Liebesgaben und herzlichem Trost worten, wie denen die sie im Tode ehrend schenken mit reichlichem Blumenschmuck. Denen, welche die Frühverbliebene mit liebevoller Bereitwilligkeit zur letzten Ruhestätte trugen, wie Allen, Allen die sie mit dahin geleitet. Und Dank, herzlich Dank dem Herrn Diaconus Kretschmar, der voll Mitgefühl uns göttlichen Trost zurief am Grabe, wie er zuvor die stehende besucht und getröstet. — Der Herr vergelt all diese Liebe tausendfach!

Pulsnitz, am 9. Juni 1871.

Die trauernde Familie **Rasche.**